Die beiden Herdemer.

Fastnachtsgespräche

zwischen

Arbe und Remigi

in

alemannischer Mundart.

Gesammelt

aus der

„Stechpalmia."

Zweite Auflage.

Freiburg i. B.

Druck und Verlag von L. Stetefeld.

Preis 50 Pf.

Die beiden Herdemer.

Fastnachtsgespräche

zwischen

Urbe und Remigi

in

alemannischer Mundart.

Gesammelt

aus der

„Stechpalmia."

Freiburg i. B.

Druck und Verlag von L. Stetefeld.

830.81
St3b2

Vorwort.

Die vorliegenden Humoresken sind Erzeugnisse der
stnachtslaune, und hatten ursprünglich nur die Bestimmung,
n vorübergehenden Augenblick zu dienen. In dieser Absicht
chienen sie nach einander in den verschiedenen Jahrgängen
s Narrenblattes: „Stechpalmia".

Damit war, wie ich glaube, ihre Aufgabe erledigt. —
gelangten aber im Laufe der Zeit aus den Reihen des
blikums so zahlreiche Wünsche wegen einer Neuauflage sowohl
den Verleger als an den Unterzeichneten, daß es angezeigt
chien, nunmehr gegenwärtige Sammelausgabe zu veranstalten.
Möge sie bei den verehrlichen Lesern freundliche Aufnahme
den.

Herdern bei Freiburg i/B. im September 1889.

Der Verfasser.

P 44109

Der Tannhäuser.

Oper von Richard Wagner.

(Es ist Nachts 10 Uhr; der Remigi sitzt im Schwanen und schaut etwas ungeduldig bald nach der Uhr, bald nach der Stubenthüre. Er wartet schon lange auf seinen Freund Urbe. Endlich geht die Thüre auf und der Ersehnte kommt herein.)

Remigi: „So, kummsch efange? i han g'meint, i könnts nimmi verwaarte. Jetz hock i do sider am achti."

Urbe: „Ja, roth emol wo bin i g'schteckt? I will der's sage (mit stolzem Blick), im Thiater bin i bigott gsi! — — — gell do spicksch?"

Remigi: „Im Thiater: Ja, wie bisch denn du uf eimol in's Thiater kumme, du hesch doch g'sait, du käm'sch am achti in Schwane?"

Urbe: „Des will i dir verzelle — — — los wie's gangen isch. Also du weisch, i bin in d' Stadt ni auf d'Burbarung, un hab der Burbarungsnutze g'holt, derno denki e so in mim Sinn, was thuesch jetz mit dem bitzeli Geld, zum Heimtrage isch es fascht nit der Werth, un do fallt's mer ih, jetz geh'sch num in wilde Mann, un thuesch em glei e Tod ah. Ich glei num gange, un b'schtell mer e Viertili Neie, un i weiß, daß sie dert guet koche, drum hani denkt, jetz will i no ebbis feins esse derzue, weisch e so ebbis extras, wie's als die fürnehme Engländer esse. 'S Geld hani jo, hani denkt. — „Kellerer" sagi druff, „ich möcht ebbis z'esse; bringe Sie mir emol e Bifflemub' (beouf a la mode)." — „Möchte Sie's mit bräglete Härdäpfel?" frogt derno der Kellerer. — „Was Härdäpfel — sagi — nix Härdäpfel bigott, i kann 's ganz Johr Härdäpfel daheim ha! Also er goht un b'schellts. Des Ding isch aber lang gange bis es kumme isch, i hab z'letscht g'meint, i verlebs gar nimmi. Endlig kummt

er, un bringt e Schüssle derher voll brunni Soos un e so Rimpfleischmocke drin. Ich lueg's ah — ja, sagi, i hab jo nix e so b'schellt, i krieg jo e Bifflemud!" — „He — sait der Kellerer — des isch jo e Bifflemud!" — „Was Bifflemud, — sagi derno — e Bifflemud isch doch e so e rund Stückli Brotis mit eme weng Butter druff oder e so ebbis Deifels, e so ham eins welle! Jetz fangt der Kaibekellerer ah z'lache un sait: „Ja Sie meine am End gar e Biffdeck?" — „Himmeldunderwetter — e Biffdeck — jo, s'isch wohr, e so haißt's — e Biffdeck hätt i gern g'het, un hab bigott der Name verwechselt! Un do fange alli ah z'lache in der ganze Wirthsstube, daß i meineidig falsch wore bin un nit viel het g'fehlt, so hätt i d'Schüssle mitsammt dem Bifflemud zum Fenster nuskeit. I han aber denkt, nai i will's nit thue, sunscht haißt glei wieder, mer sei e Herdemer. Jetz issisch halt emol Bifflemud anschtatt Biffdeck. Un wie i's im Zorn e so nunter worgs, do siehni uf eimol der Thiaterzedel nebe mer liege. Was isch für e Stück? „Der Tannhäuser." Halt, denk' i, jetz gehsch emol in's Thiater, volleicht vergißisch der Aerger wieder wege dem Malefiz-Biffdeck do. Also, i zahl mi Sach und gang. Vun dem Tannhäuser han i scho e so vielmol schwätze g'hört, waisch, mi ältscht Maidli, s'Nänni, het e Bikanntschaft mit eme Hobbisicht, un der weißt des Ding e so, deswege het mi der Wunderfiz au e weng ni triebe. Wie i do in's Barrdähr kumm, so isch es halt voll gsi, aber e Herr, i han e nit kennt, der het mer noch Platz g'macht, daß i hab könne sitze, aber halt nur e so b'schnotte. Uf eimol sait der Herr zue mer: „Ich freue mich sehr auf die Ofenthüre," und do bin i der Meinung, er red vum isene Vorhang, der isch grad hunte gsi, und sag druf: „Jo kei wüescht Ofethürli, 's hätt fascht e Schirethor gäh." — Derno schaut mich aber der Herr e so verwundert a, un lacht halber derzue uf Stockzähne, un sait: „Sie scheinen mich mißzuverstehen, ich meine die Musik vor Beginn der Oper, die ist unvergleichlich großartig." Sooo! denk i, die Muusig, wo's Stück demit ahfangt, des heißt mer im Breißische d'Ofethüre! — der Herr isch nemlig e Breiß gsi. E merkwirdige Sprooch, des Breißisch — „Ofethüre heiß Muusig!" hm, hm, kurios. Aber sunscht, e artige Herr ischer gsi. Uf eimol isch alles schtill, der Kapellmeischter hockt an si Platz, un böbberlet e klei weng mit sim Steckli ('s isch nur e so e

Rehmöhrli gsi) und do goht denn die Muusig ah. Aber mai, do hani d'Ohre gschbitzt. Vum Ahfang, do henn die Musikante dergliche thu, als könnte sie nit fünfi zelle, ganz sampflecht und duusmah henn sie z'erscht g'schbielt, aber nootno isch's allewihl e weng ärger kumme, un allewihl ärger, un uf eimol henn sie bigott ahfange z'gige, un z'päbe, daß mer uf un nieder gmeint het, der lebendig Deifel sei los. Aber als ärger, als ärgert! zinneret und bummeret hets, daß wie wenn fufzig Lokomativ derher fahre, un jedi fahrt uf die ander nuf, un gar einer von dene Musikante der isch felt enne an der Wand g'stande, der het uffeme große Oferohr blose, daß es g'schmettert het wie am jüngste Tag un Bohlauge het er derzue g'macht wie e Katzerolli. Uf eimol — hesch mi g'sehne — goht der Vorhang nuf, un do liege sie beide un schlofe."

Remigi: „Ja, wer denn?"

Urbe: „He, du Nääärsch, der Tannhäuser un si Liebschti d'Frau Venus."

Remigi: „Was isch denn des eigentli für einer, der Tannhäuser?"

Urbe: „Der Tannhäuser? Des isch halt e so e lichtsinnige Kerliburscht, wo umenander ziehgt und de Maidli d'Köpf verdrillt. Un d'Frau Venus, des isch e Hex, die het der Tannhäuser verzaubert g'het. 'S git jo no viel derlei. — Also daß i mi Red nit vergiß, do sin sie nebe enander g'lege un henn g'schlofe, sie innere große Rasirschüßle un er mit sim Kopf grad uf ihre Knei. Jetz wie halt d'Muusig e so e Lärme verführt het, so isch er drah ufg'wacht. Aber er het sich drüber g'ärgeret, fell het mer g'merkt, denn er het dene Musikante glei zueg'rufe: „Zuviel, zuviel!" un uf deß hi henn sie doch e weng luck gäh. E Wili schpäter isch derno d'Frau Venus au ufg'wacht, sie isch aber no nit emol recht buschber gsi, so het sie scho ag'fange z'dischbediere mit em Tannhäuser. Sie het g'meint, er soll der ganze Dag binere sitze un mitere närrschele, un ihm isch des halt z'langwilig gsi, er het halt welle furt. Un wie sie ihn nit will geh lo, so denkt er, „wart i krieg di" un thuet dergliche, er wött 's Kritz mache, un rumps! — alles isch verschwunde, d'Venus mit sammt allem, un do stoht der Tannhäuser ganz allei ame Kritzweg! I sag der, i bin doch au kei Färchtibutz, aber mir isch es ganz anderscht wore, wie i des g'sehne hab, un au im Tannhäuser hets schients e weng butteret, mer hetems ahg'sehne.

Jetzt hört mer z'mohls ganz vu hinte her singe, un wie's nähcher kummt, so sin's Pilger gsi, in e so lange schwarze Hember un großi Stecke in de Hände. Do wattle sie doher, jeder mit eme Bettelsack uffem Buckel un singe, daß es eim ganz beelendet het:

Verzeih uns doch Herr Jesu Christ,
Daß unser G'sang so liederlig ist.

I hab's ball g'nue g'hört g'hett, un wie sie wieder gange sin so han i denkt: „Jo, gehn ihr nur, ihr Hemmklunker, mit euere Stecke." Kuum sin die furt gsi, so blost's; un do kummt der Landgrof un sini Jäger, un die henn der Tannhäuser guet kennt. Jetz isch halt des e Freud gsi un e G'schicht, un do sage si zunem, er soll jetz nur glei mittene heimkumme zum Mittagesse. He nu — en andere wär au mit gange, un do goht er halt mit, un derno isch der erscht Akt us gsi. — Jetz, noch eme Rung, kummt derno der zweit Akt. Mai do hani erscht g'luegt. 'S isch uf en Art wie e so G'sangfescht gsi. Do isch also e so e Sängerhalle mit Fähne un e so Ziig's; vor's aber ahgoht, se kummt do 's Landgrofe Doochter un eis Gangs hinter ihre dri der Tannhäuser. Mer hets gli g'merkt — sie henn do e weng Kippis mit enander g'het vun früher her, und do isch er vor erre niederkneit, un het sie um Verzeihung bette. Druf goht denn der Tannhäuser schnell furt, daß es niemes het solle merke, un wer kummt? der Landgrof. Un do sait er derno zue der Doochter: „So, do bisch? I mein als, mer könnte jetz ahfange," het er g'sait, „was meinsch?" — „'S isch mer au recht," sait sie derno druf. „Nu se kumm!" sait er derno wieder, un do sitze sie mit enand uf der Thron. Jetz git er im e Bedienti e Zeiche un die Trumpeeder mache Muusig un d'Gäscht kumme enanderno ri marschirt, d'Wibervölcher nadirlig au dermit; e jedweds macht gege 's Landgrofe fellmichihne un sitzt uf si Blatz. Aber mai, do sin bigott Kerli drunter gsi; wenn mer der breißisch Herr nit g'sait hätt, es gäb e Sängerfescht, so hätti miner Seel glaubt, sie wotte ne Schwurg'richt halte. Uf un nieder wie Strooßeräuber henn e Theil dri g'luegt. Wie alles gesesse isch so kumme denn d'Sänger; viel sins nit gsi, aber luter sufere Buursch, un anstatt de Notte het jeder e Harpfe ufem Arm g'het. 'S sin aber keine Saite druf gsi, nurre so Zuckerschnür; a jo, denk i, deß wird mer e schöni Muusig gäh, wenn die emol uf dene Zäckerschnür uffschbiele.

Jetz also gohts a; der Landgrof steht uf un haltet e Red, un sait, wer 's schönste Lied von erre Liebschaft könnt singe, het er gsait, der krieg 's erscht Brähmi. Und do kannsch der denke, het der Tannhäuser glei d'Ohre gschbitzt un alls e so nieber gickelet zu 's Landgrofe Doochter, aber er het nit därfe z'erscht ahfange z'singe, 's het mieße 's Hälmli zoge wäre, und do isch's an en andere kumme, Wolfram het er g'heiße, er sei usem Eschbach hinte füri, henn sie g'sait. Also der schtoht uf mit siner Harpfe, un do sagi der, gschbielt het der uf dene Zuckerschnür — d'Engel im Himmel könne 's nit schöner, i ha nur mieße Muul und Nase ufschberre, daß mer mit Zuckerschnür e so schön Muusig kann mache, un g'sunge het er, mer kann nit sage wie schön. Derno sin nochenander die andere dra kumme, un henn halt au merkwürdig schön g'sunge und Harpfe g'schbielt, un do mueß der Tannhäuser Mores kriegt ha, es könnt am End mit dem Brähmi letz goh, denn uf eimol isch er ufg'schprunge wie e Guller, un het halt si Harpfe g'numme un g'sunge weißti kei Mensch wie — halt als e so im Jascht — ganz pfitz uff — un do singt er denn „euer Sach isch alles nint, wenn ihr wisse wenn, was e Liebschaft isch„ so mien er emol zu der Frau Venus goh — — — — —" Jetz hättsch du aber emol der Lebtig sehne solle, wo do uf eimol losgange isch; sie henne nit usrede lo — d'Säbel rus bigott un uffe ni — i ha nimmi g'meint, das er lebig dervu kunnt. 'S Landgrofe Doochter, dere isches übel wore, daß sie ganz verblaßt isch, un der Landgrof isch ufg'schprunge un het g'sait: „d'Säbel e weg — i will mer Ruh verbette ha!" No hets glei Ruhe gäh, aber kocht hets enneweg in alle, sell het mer g'sehne. Un do sait der Landgrof: „Ein forchtsames Verbreche isch begange wore, der liederlig Kerli, wo's mit der Frau Venus g'ha het, der het sich bi uns ig'schliche! deß soll er schwer büeße — furt mit em uf der Schtell, er mueß wallfahrte goh uf Rom!" — „Uf Rom!" schreit der Tannhäuser derno au — un uf un dervu isch er wie's Dunderwetter, — gradewegs Rom zue, hani g'meint — jo, Bläsi!"

Remigi: „Isch es derno usg'si!"

Urbe: „He, b'hüetis, do isch erscht no der dritt Akt kumme."

Remigi: „Los, was isch denn des eigetlig wemmer sait: en Akt?"

Urbe: „En Akt — des isch also, was willi sage —

also wemmer im Thiater Durscht überkummt, un mer trinkt e Vierteli Bier zwische ni — des isch en Akt. — Jetz also hani denn au Durscht g'ha, un denk, i machs wie die andere und gang num in d'Reschtauration. Wieni aber num kumm, mai, i han e mol g'schaut — wer meinsch, wer hockt do? — — der Tannhäuser — un trinkt e Viertili Bier un ißt e Würschtli derzue, as wie wenn gar nint wär. I ha nit anderscht g'meint, as er sei scho halbwegs z'Rom — un do hockt er un frißt un sufft! Du bisch mer jetz au e nette Fräßli — denk i e so bi mer selber — i will doch sehne, wie's dir no goht. — Eismols schellts un do gang i wieder uf mi Blatz im Barrdähr. Kuum sitz i, so goht der dritt Akt a. — Der Vorhang goht in d'Höchi, un do kneit 's Landgrofe Doochter — wie sie g'heiße het, weiß i nimmi i kann die Nämme nit alli b'halte — also do kneit sie am e Bildstöckli und bettet für der Tannhäuser; 's het sie e fange b'langeret, well er e so lang nit z'ruck kumme isch vu Rom. Sie het mi duurt, der arm D'schooli, denn i hab jo g'wißt, daß alles umme sunscht isch. — Halt! was isch des? Richtig — mer hört singe. Es sin d'Wallfahrer gsi, wo vu Rom heim g'reist sin, un g'sunge hen sie wieder, daß i denkt ha: „oh lehn ich doch heim gige," aber der Tannhäuser isch nit bei ene gsi. Wo ner isch, sell hani jo g'wißt, aber 's Landgrofe Doochter hets halt nit gewißt, drum het sie sich d'Auge fascht blind g'schaut, un het g'meint 's müeß si, daß sie en siehgt. 'S mueß erre fascht 's Herz abdruckt ha, well er nit kummen isch, un wie sie heimgoht, so meint derno der Wolfram, öb er sie nit därf bigleite — waisch er het sie nemli au gern g'sehne — aber sie het nint wölle dervu wisse un het en abdschäublet. Jetz het er sich nadirlig g'fuchst un daß mer ihm 's nit soll ahmerke, so nimmt er g'schwind sie Harpfe un fangt do ah z'budle uf dene Zuckerschnür, un singt: „Guter Mond, du gehst so schtille" — aber schön het er g'sunge, sell mueß mer ihm lo. Wiener am beschte singe isch — es het scho dunkelt — so hört er ebber laufe. „Halt, wer isch do?" rüeft er. — „I bin's, kennsch mi denn nit?" — „Herrje, du bisch's?" sait derno der Wolfram un siehgt, deß es der Tannhäuser isch, als Pilger verkleidet. „Du kummsch g'wiß vu Rom, gell?" Ufbaßt, denk i bi mer selber, i will doch höre, was er do druf sait. „Gang mer e weg mit Rom!" sait er ganz schnauzig, „i will nint wisse dervu!"

— „So, bisch denn nit in Rom gsi?“ — „Allweg bin i därt gsi, i han jo mit em Papscht selber g'redt, aber er het mi nit absolviert.“ — Lüeger, du miserabler nintnutziger, denk i — um e Hoor hättis ganz lut g'sait — wenn i dir jetzt nur därft e g'hörigi Däsche gäh uf die verlogeni Gosche!“ Hockt der in der Reschtauration, un sait er sei z'Rom gsi! E Wueth hani kriegt über der Kerli, miner Lebtig hani no keini e so ka — nit e mol, wo seller Bilderhändler e so g'loge het über uns zwee. Uf un furt bin i un ha denkt, was soll i mi do no lang ärgere, über e so e Thunitguet do — i will vun der ganze G'schicht nint meh wisse, un jetz bin i also do, wie du sigsch! (Er schaut in den Geldbeutel.) Halt, 's längt no; grad hani no e Märkli vu mim Beurbarungsgeld un des mueß jetz no verklopft si! Schwanewirth, no e Liter Neie! — Kumm stoß a, Remigi, d'Burbarung soll lebe — hoch bigott, schterrnsackerment!“

Das unterbrochene Mittagessen.

Ort der Handlung: Schwanen in Herdern.
Zeit: Vormittags gegen 12 Uhr.

(Der Remigi hat eben sein Glas ausgetrunken und ist im Begriff aufzubrechen, plötzlich wird die Stubenthüre aufgerissen, der Urbe tritt herein mit grimmigem Gesicht und geht, ohne zu grüßen, mit langen Schritten erregt auf und ab.)

Remigi: (befremdet) He, guete Tag, sait mer doch sunscht als, wemmer eime ni kunnt. Was isch denn hüt an Dir, daß Du e so Sparglemente mach'sch do?

Urbe: (wüthend) Wenn nur s' Dunderwetter alli Studente in Erdsgrundsbode ni schlage thät, mit sammt ihre Hund bigott!

Remigi: (beschwichtigend) He, he, wird nit si; wege was denn?

Urbe: Du hesch guet schwätze — wenn Dir bassirt wär, was mir — e Wueth hani, i möcht grad alles an e Wand keie, bigott.

Remigi: (einen Stuhl zurecht rückend) So hock doch emol na, daß mer mit Dir rede kann, anstatt des hi- und hertappe do alliwil. Also was isch denn jetz? — Schwanewirth no e halbe Liter Neie für uns zwee mitenander.

Urbe: Nu so minetwege denn — so will i Dir denn jetzt verzelle, was gsi isch. Hüt isch nemlig der Namestag vu miner Urgroßmueterselig, un z'Ehre vun dere hemmer allimol an dem Tag Griespflutte zum Mittagesse. Ich iß sie halt meineidig gern die Griespflutte, un s' Nänni au. Jetz grad hemmer d' Suppe gesse gha, un s' Nänni goht in d' Kuchi nus, un will die Griespflutte arichte, un i hock am Tisch un denk an gar nint; uf eimol hör i halt mörderlig schreie un

e Hund belle; i spring enanderno uff, un wieni in d' Kuchi kumm. so stoht e weltsgroße Hund uffem Herd, waisch e so e Neunpfundländer, der stoht mit de vordere Pratze grad uffem Herd drobe, un mit em Mul het er alliwil in die Griespflutte ni trüelt. Fresse het er sie nit könne, sie sinem noch z'heiß gsi. Derno het halt 's Nänni g'schraue un het en wölle furtjage, aber jedesmol het er gege nem ni bolle wie e Satan. Jetz, wer will mit so eme Kaib ebbis ha? Gange isch er nit. Wart — denk i — un mach s' Fenster uff, un rüef do eim vun sine Herre. Aber jo — die Koge — dusse stehn sie, un lache mi no us un sage: „Wünsche jesegnete Mahlzeit, juten Abbiet zu die Knödeln." So, denk i, lutets däwäg, un hab halt e heilloſe Zorn kriegt, aber i hab mer nint amerke lo, kuntreri, i hab no dergliche thue, als wenn's mir mit dene Griespflutte ganz eithue wär, un sag zu ene: „Wissener, hani gsait, „des schadt nint, wenn der Hund au emol satt z'fresse überkunnt, s' wird em doch no nie bassiert si." — So, schmecks, hani denkt un hab 's Fenster zuegschlage, un hab die Kerli laufe lo.

Remigi: Ja, un d Griespflutte?

Urbe: He, die sin halt vertrüelt gsi, un derno het si der Hund gfresse, un mir henn könne zueluege.

Remigi: Der het halt wahrschienli denkt, er wött jetz au emol Luderidum ha.

Urbe: Allweg Luderidum — er soll mer aber nur no emol kumme wemmer Griespflutte henn, ajo Bigott! — Aber esse solt i wege sellem jetz doch ebbis. — He, Schwanewirth, bring mer emol e halb Pfund Bacheſtei-Käs. — Was stoht denn neues in der Zitung, Remigi?

Remigi: He do vu dere Irreklinik oder wie mer em sait. S' wundert mi doch, daß sie uf Herdere kunnt. Sunscht will alles nur e fange in d'Wiehri.

Urbe: Ja, waisch, die Dökter henns halt wölle ha. Erscht diemol sait unser Dokter zue mer: Wissener Urbe, — het er g'sait — die Irreklinik ka mer nit in d'Wiehri thue, s' Klima isch nint nutz derfür, denn wenn einer in der Wiehri emol närsch isch, do isch em nimmi z'helfe. Die ganz Nacht kann er nie schlofe, allewil träumt er vun ere große Stadt, vun Isebahne, Stadtgärte, Brucke un e so Sache; herrentgege bi uns in Herdere, do wäre sie doch au ellimol wieder g'scheid.

Remigi: So, so, selleweg. — Sag emol worum henn sie au wohl unser Dorfbach überg'wölbt, doch nit wege uns?

Urbe: B'hüetis. (Geheimnißvoll) I denk als, es müeß e mol einer ni keit si vun dene Herre.

Remigi: Am End gar seller Dick?

Urbe: Ich will nint g'sait ha.

Remigi: Hesch jetz Du nit g'hunke, wie Du vorig ri kumme bisch? s'het mer amel g'schiene. Het die am End der groß Hund bisse?

Urbe (lacht): O, loß mi doch umkeit, Du wirsch's welleweg scho wisse. Waisch do — es isch no vum Sunntig her. Am Bekebaschi si Dochter het Hochzit g'ha, do hen mer halt au g'hörig blose, uf eimol kummt d'Hochziteri uf mi zue un sait: Götti, ihr wäre doch au emol mit mir tanze. Jetz aber hani derno z'erscht nit wölle, aber im währende rede fangt d'Musig a, un do henn sie grad e so e Strausackwalzer rabg'sägt, der isch mer e so in d'Füeß kumme, daß i mi bigott ha verfüehre lo. He — denk i — rischkiers jetz emol, vun wege dem schöne Maidli z'lieb. Wär i nur nit so dumm g'si. Kuum emol rum, so fangts mer a z'zwitzere vor de Auge, un do lig'sch Urbe! S'Knei han i bigott ufg'schlage, daß i fascht nimme hab könne ufstoh, und des G'lächter! Aber mai, ich nur ufg'stande, un en anderno heim marschiert — adje Bardie. — — So — jetz mein i aber, wenn mer wieder heim. Gang, läng mer doch emol seller Friburger Bot dert enne, i will am Nänni der übrig Käs do dri wickle.

Remigi: Halt — mueseh nitte, s'wär jo schad für der Käs. Erscht diemol hab i e Knackwurscht kauft, un hab sie in der Friburger Bot i'gwickelt, un wie i heim kumm, un s'Papier ufmach, so isch bigott die ganz Wurscht kohlschwarz g'si. Do, nimm e so e Narreblatt, des isch grad wie g'macht für der Käs. Aber jetz, vor mer gehn, stoße mer no emol a un singe no eins, daß Du Di hinkig Bai e weng vergissisch un Dini Griespflutte seelig. — Helluf bigott — G'sundheit!

(Sie stoßen an und singen):

Das Herdemer Lied.

Jetz wemmer halt singe
Mit fröhlichem G'müeth,
In Freud un in Ehre
Des Herdemer Lied!

Der Urbe un s'Nänni
Des sin ihrer zwee,
Un mit dem Remigi
Isch's noch einer meh.

Un wemmer grad wött,
Daß es vier zämme gäb,
So nimmt mer derzue noch
Der Schlattererjepp.

Die Herdemer Manne
Sin kreutzbravi Lit,
Nur s'Herdemer Wasser
Des g'schmeckt ihne nit.

Der heilig Sankt Urban,
Der nimmt sie in Schutz
Un sait halt: „Für d'Reblit
Isch s'Wasser nint nutz."

„Denn" — het er g'sait, sait er —
„Ihr Manne ich kenn's"
„Der Wi isch für d'Mensche,"
„Un s'Wasser für d'Gäns."

Die Herdemer Bürger,
Des isch halt e Staat,
Zwölf nimmt mer zum Dutzet
Aber kein zum Stadtrath!

Un d'Herdemer Fraue —
— Des wissemer denn —
Daß sie huse und spare,
Un d'Hosen a henn.

Un d'Herdemer Maidli,
I wett was Du witt,
Sie renne gar waidli,
Wenn's Tanzmusig git.

Un d'Herdemer Buebe
S'isch wohr allerdings,
Recht sin sie im schaffe,
Im baschge nit links.

Un daß sie viel Durst henn,
Des leuchtet mir i
Es kummt vu der Güeti
Vum Herdemer Wi.

Am Suntig gits alig
E klei weng Krakehl.
S's het ellimol einer
Am Huet e weng Oel.

Un d'Herdemer Pumpje,
— Potz Kreitzsapperment! —
Die lösche im Schwane
Wenn's sunscht niene brennt.

Un d'Herdemer Musig,
Die bringts no gar wit;
Sie könne scho blose,
Nur fingerle no nit.

Der Herdemer G'sangverein
Aller Reschpek,
Der singt vun de Blatte
Die Knöpfli e weg.

Un d'Herdemer Eier,
Des weiß die ganze Welt,
Henn alli zwei Dutter,
Aber ein derbu fehlt.

Kurzum unser Herdere
Isch 's klei Paradies.
Wenn Friburg der „Mund" isch,
Isch Herdere der „Gschdis".

Drum: „Vivat hoch Herdere,
„Jetz stoße mer a!
„Ganz Herdere soll lebe!
„Juchheirasassa!"

Urbe und Remigi

vor dem

Freiburger Rathhaus.

(Beide betrachten sich die Malereien.)

Remigi: Sag doch emol, Urbe, was sin denn des für Köpf, wo do an Rothshof nah g'molt sin?

Urbe: He waisch, des sin luter berieḥmte Friburger."

Remigi: So, aha, selleweg! Ja und derno die zwei große über der Ihfahrt?

Urbe: Die zwei große? — Des seie zwei alte Zähringer, henn sie g'sait.

Remigi: Was bigott, zwei Zähringer? Was henn denn die do z'schaffe, Herdern g'hört doch zu der Stadt, un nit Zähringe. Do hätte zwei Herdemer nah g'molt g'hört un keini Zähringer.

Urbe: Sell hani au g'sait. Erst nächt simmer im Schwane g'sesse, un do hemmer e so dervu g'het — ich un der Schlattererſepp, un do sagi grad am Schlattererſepp: Schlattererſepp, hani g'sait, sagi, wenn keini Herdemer an Rothshof g'molt were, derno solli sie nur noch emol kumme wegenem wähle, die Friburger Herre, mer mole ihne derno au ebbis.

Ein Spaziergang.

Personen:

Der Urbe. — Der Remigi. — S'Nänni.

(Der Urbe, der sich etwas unwohl fühlt, liegt auf der Ofenbank und liest einige Narrenblätter; er ist nahe daran, über dem Lesen derselben einzuschlafen, als plötzlich der Hund bellt.)

Urbe: 'S mueß ebber Fremder druß si, der Mohrli het e so bolle, gang schau e mol, Nänni, wers isch.

S'Nänni (die Thüre öffnend): Ah, s'isch jo der Nochber! Biß still, Mohrli!

Remigi (tritt herein): Guete Tag! Oha, wo fehlts Dir, daß Du uf em Ofebank liegsch?

Urbe: He, i weiß es eigentli selber nitte. S'ganz Johr het mer z' broxe un z' bärze.

Remigi: S' goht der halt wie mir au, wenmer e mol e so en alti Zaine wird, derno gohts halt d'Matte nab. Du wirsch der Pfipfis ha oder e so ebbis, wie die alte Hühner. Kumm mit, mer wenn e weng umenand laufe, es wird Der vollicht besser.

Urbe: Du könnsch bigott recht ha — so mintwege — i gang mit.

S'Nänni: Aber gelle Vatter, wenner in d'Stadt gehe, so bringener mir au e Fasnetküchli mit. Aber nit, daß es wieder goht, wie mit de Hoschge.

Urbe (lacht): Loß mi jetz doch emol umkeit mit dine Hoschge do.

Remigi: Was isch denn des für e Sach wege dene Hoschge? — Was isch denn do bassiert? Vun dem weiß i jo gar nint.

S'Manni: He, do vor Wiehnächte isch der Vatter emol in d'Stadt ni un het mer solle e so großi Hoschge mitbringe für an der Wiehnetbaum, un do isch er uffem Heimwegs unterwegs ihkehrt, un isch drufg'sesse, un wiener heimkumnt, so het er luter Brobroseme im Sack g'het.

Remigi (lacht): Oh Kreutzbataillon, — sell isch allweg letz kummediert g'si.

Urbe (hat inzwischen den Sonntagsrock angezogen): Senalso — wemmer?

Remigi: „Also!"

(Sie gehen der Stadt zu, un kommen zunächst an dem neuen Schulgebäude vorbei. Da bleiben sie einen Augenblick stehen.)

Urbe: „Siegsch, des isch jetz unser neu Schuelhuus. Mer mueß eins wie's ander sage — s'isch nett wore, aber am meischte freuts mi, daß sie uf Herdere au emol ebbis rechts baue henn. Sunscht henn sie als g'meint, unsere Herre, s'müß alles in der Stadt drinne si — s'Münster, der Rothshof, der Thurn, s'Leihhuus — alles henn sie nur wölle in der Stadt drinne ha.

Remigi: Ja, jetz sag aber emol, wurum stoht denn des Schuelhuus e so do hinte? Der Platz an der Landstroß vorne wär doch viel schöner g'si.

Urbe: Seller het mer halt müeße ufhebe fürs Knabesimenari. Weisch, do kumme die junge Bürschtli ni, wo uf Geistlich studiere. Die hätt mer doch nit könne in e so e Loch hinteri sperre. S'wär jo viel z'nooch bim Gottesacker. D'Luft isch gar ung'sund vun so eme Gottesacker.

Remigi: Jo — aber daß sie des Knabesimenari grad e so Herdere zue baue.

Urbe: Well sie denke, sie kri ge vu Herdere viel Zögling. Weisch, mir Herdemer sinn jo alli e so halbi Geistlich. Es liegt bei uns im Bluet.

Remigi: He — sell isch jetz denki e weng viel g'sait.

Urbe: Kumm, mer gehn witers. Jetz lueg — des isch also s'neu Regierungspalee.

Remigi: So schwätz doch nit — G'sellehuus sait mer em jo.

Urbe: Was G'sellehuus? Hesch denn nit g'lese in der Zitung; sellem Stabhalter Siner het jo inere Versammlung g'sait, die Schwarze thäte jetz d'Stadt regiere, wege dem gieng er jetz e so gern do ni.

Remigi: Ja so — aber der Regent wohnt jo z'Zähringe.

Urbe: Des het er müeße, as sie sage könne: sie seie die getreue Unterthane vum e Zähringer.

(Sie gelangen vor das Kornhaus.)

Remigi: Sag emol, isch's denn wohr, daß sie do uf d'Kornhuusbühni wänn e so e Concert-Saal baue?

Urbe: Allweg isch's wohr.

Remigi: Ja — aber wurum denn grad uf d'Bühni nuf? Wo soll denn d'Stadt mit ihrer schwarze Wäsch hi?

Urbe: Sell het kei G'fohr, sie wäsche sie jetz als in der Aula vun der höhere Bürgerschuel. Un mit dene Sänger do wenns sie's halt wieder ihrichte, wie vor Altem. Wenn einer vor Altem het welle singe, so het er müesse uf d'Bühni nuf, do het er könne der ganze Tag waule un brüele, s'het niemet g'schiniert, un e so möchte sie's jetz wieder ha.

Remigi: So so! Do kunnt also g'wiß der Name „Bühnisänger" her.

Urbe: Nadierlig.

(Von da gehen sie vor's Theater.)

Remigi: Jetz sag mer doch emol, zu was isch denn do die isi Leitere na g'macht wore, grad am Huus nuf?

Urbe: Die? — die henn sie mache lo vum wegenem Jensen. Wie sie si Stück nit henn wölle spiele, so het er grad thue, als wott er an der glatten Wand nuf, un daß ers besser z'weg bringt, so henn sie em derno die Leitere do na mache lo.

Remigi: Das wird en hoffentlich g'freut ha?

Urbe: Meineidig — Du kannsch der's ihbilde.

(Auf ihrem weiteren Spaziergang gehen sie durch die Burse.)

Remigi (hält im Hof an und besieht sich den Studenten mit dem Trinkhorn): Des isch jetz emol e lange Kaib mit sine g'schtreiflete Hose. Het's denn au scho emol so großi Kerli gäh uf der Welt?

Urbe: He g'wiß. — Hesch denn nit g'sehne, selli Madumsle wo uf der Thiatervorhang na g'molt isch. Selli isch dem si Schwester. Wenn sie emol uffsteh thät, mei die wär noch größer als der.

(Am Rathhaus angelangt, betrachtet Remigi das neue [oder eigentlich alte] Stadtwappen, die „freie Burg" darstellend.)

Remigi: Sag emol, was isch denn des für e Wose,

wo die zwei uf dene Thürn stehn, und mit dene lange Hörner e so in d'Welt ni bloſe?

Urbe: Kennſch's denn nit? Des iſch jo der neu ſtädtiſch Woſe.

Remigi: So! d'rno ſin des g'wiß zwei vum Stadtorcheſter, wo do bloſe?

Urbe: E, was fallt Dir i, ſellismol hets jo noch gar kei Stadtorcheſter gä.

Remigi: Ja, wer ſolls denn ſi?

Urbe: Des ſinn die zwei Burgemeiſchter. Siegſch denn nit, s'bloſt jo jeder uf enanderi Site.

Remigi: Un die zwei Löwe über der Thüre, wo e ſo wüthige G'fräßer mache, daß mer meint, ſie wötte enander freſſe? was henn denn die z'bedite?

Urbe: Des? — des ſin die Stadtverordnete, die Schwarze un die Liberale. Lueg nur, wie ſie der Lälli gegen enander ruſſtrecke! Des is puri Freundſchaft.

Remigi: S'nimmt mi nur Wunder, daß die ſich traue, s'Muul e ſo wit ufz'riſſe.

(Sie betrachten alsdann das neue Pfründnerhaus auf dem Rotteckspłatz.)

Remigi: Aber horch, für e Boppiliſpital iſch des Huus doch e wenig z'fürnehm.

Urbe: Ja, des iſch au nit für Boppili, des iſch nur für armi Lit, wo viel Geld henn.

Remigi: Jo, jo — i hätt faſt ebbis g'ſait; aber i will s'Muul halte, s'iſch mengmol am g'ſcheidſte, mer ſait nint.

Urbe: Sell will i meine, denn waiſch — wenn ſie merke, daß mer nint ſait, ſo kann mer am End no in Ausſchuß g'wählt wäre. Baß nur emol uf, bi der nächſte Wahl do wäre ſie Dich ſcho nemme am Kripps.

Remigi: Jetz ſag emol, mer hört e ſo viel vum dem neue Schlachthuus ſchwätze. Wo ſoll denn des hi kumme.

Urbe: Ganz därt nüber an d'Dreiſeme. Wenn des emol baut iſch, derno halte d'Metzger e großartig Feſcht. Sie henn ſcho g'ſait, am Profeſſor Reklam ſchicke ſie s'erſcht Würſchtli, wenn emol g'metzget wird.

Remigi: Ich färch nur, s'könnt e weng e Guh kriege unterwegs, denn bis uf Leipzig iſch's wit.

Urbe: Sell macht nint, er ſieht doch, daß mer an en denkt. — Aber jetz, meini, hätti e weng Durſt. Was meinſch,

Wemmer nit in Mohre goh, un emol e Viertili trinke, weisch von sellem Glotterthäler?

Remigi: Seller isch alleweg nit bitter. I gang mit. Aber vergiß nit, im Nänni s'Fasnetküechli z'kaufe, wo Du em versproche hesch.

Urbe: Ja so! Weisch was, des kann i jetz grad im Vorbigoh mitnemme an sellem Ecke, do kriegt mer die beschte.

(Sie gehen also, nachdem sich Urbe ein Fastnachtsküchle gekauft, daß er hinten in den Rockschlempen steckt, in den Mohren und lassen sich einen Liter Glotterthäler kommen.)

Urbe (nachdem sie eine Weile sitzen): Des isch aber doch woohr, der Luxus wird alli Johr größer. Wo hätt mer früher dra denkt, eim im Wirthshuus polsterti Stühl na z'stelle. Aber mer sitzt merkwürdig weich druf, viel kumöder als uf dene hilzene.

Remigi: Polsterti Stühl saisch? Ich sieh kein, miner isch e hilzene, un diner, so viel i sieh, au.

Urbe (sich nach unten umsehend): Was e hilzene? I bin doch uffeme Polster g'sesse. (Schnellt plötzlich in die Höhe): Kreuzhimmelherrgottsakerment, jetz bin i bigott uffem Fasnetküechli g'hockt un han g'meint, es sei e Polster, Dunderwetter noch emol, des wird jetz schön dri luege. (Er nimmt das Fachstnachtküchle aus der Tasche. Es ist ganz breit gedrückt.)

Remigi (der unbändig lacht): des goht jetz noch über d'Hoschge. — Weisch was, wenn Du heim kunsch, so saisch, sie hätte keine Fasnetküechle meh g'ha, drum hättsch en Amlett mitbrocht.

Urbe: Jo Hafekäs — — Amlett! des zeig i gar nit, wenn i heim kumm. Meinsch, i will mi uslache lo? I gibs hehlinge am Mohrli z'fresse. Herr Oberkellerer, bringe Sie mir emol e Stück Daarte, vun seller Linsedaarte, aber au e g'hörig Stück, des isch derno fürs Nänni statt dem Kaibe Fasnetküechli do. (Es wird gebracht). So isch recht. — Jetz aber trink e mer z'Leid noch e so e Fläsche vun dem Glotterthäler, daß i der Aerger e weng nunter schwenke ka. — Ahg'stoße bigott, Remigi! D'Fasnet soll lebe! Kumm mer singe eins! (Sie singen):

So lang, so lang, gang i nimmi heim!
Bis mi Muetter Küechli bacht
Un kei suures G'sicht meh macht,
So lang, so lang, gang i nimmi heim!

Der Urbe von Herdern

als

Festführer beim Freiburger Sängerfest.

(N.B. Eine ganz wahre Geschichte.)

Zeit der Handlung: Pfingstmontag. — Ort: Gasthaus zum Schwanen in Herdern.

Remigi: (im Gespräch beim Frühschoppen.) „Aber gelle, des Unglück!"

Mehrere Herdemer: „Was — was denn? mir wisse vu nint, isch denn ebbis bassiert?"

Remigi: „Allweg mueß ebbis bassiert si; der Urbe isch hüt Nacht nit heim kumme, un sie könnene niene finde. D'Bollizei het e scho überal g'suecht."

Ein Herdemer: „Ich han en no g'sehne, s'ka si am e zwölfi rum in der Gambrinushalle; er isch Festführer g'si vum G'sangverein vu Schmerlibach. Mit dene isch er do g'sesse ganz fidel, thue henn sie wie ab, un g'hörig blose — ajo!"

Remigi: „Ebe drum — i färch er isch am End in e so e groß Loch ni keit uf der Großgaß; sie henn jo s'ganz Johr z'delbe wege dere Wasserleitung do. Es därf einer nur e weng z'viel ha, derno hets es glei.

Ein Herdemer: „Do thät er mich doch duure, denn i mueß sage, e brave Mann isch er g'si der Urbe, un er het au no ebbis uf unser Herdere g'halte. Ei, ei! der arm Urbe selig, mueß jetzt der am End so niederträchtig ums Lebe kumme."

Remigi: „Ja — un wissener — er het sich noch e so g'freut uf des Sängerfest. Extra het er vorgestert e Säuli g'metzget, daß er au ebbis ufzwarte het für die Sänger. I hanem's no selber g'holfe in d'Beizi lege in sim

Keller. Wissener was, mer hennen doch alli gern g'ha, der Urbe, drum so wemmer denn jetz zum A'denke für en noch e jedweder si Glas ustrinke. Stoße a, unserm guete Urbe selig solls gelte." (Alle erheben sich feierlich und trinken still ihre Gläser aus. In diesem Augenblick geht die Thüre auf und der Urbe tritt herein in Werktagskleidern. Allgemeiner freudiger Tumult.)

Remigi: „He — Kreuzbadallion jetzt isch recht! Do isch er jo der Urbe, wo bisch du g'steckt? Ebe hemmer di wölle vergrabe, der Urbe isch verunglückt, hets g'heiße."

Urbe: „Was hets g'heiße? — sell wär jetz no netter, Daß i gottlob no leb, sell sehener, aber bassiert isch mer ebbis hüt Nacht — i vergißes miner Lebtig nitte."

Remigi: „So verzellis do emol."

Urbe: „He, also ihr wisse jo, daß die Herre vum Festusschuß es nit anderscht thue henn: ich müeßt Festführer wäre, henn sie g'sait, ihr sin e Kenner vum singe, mer wisses vum Tannhäuser her, un vom Lohengrin, un do gohts nit anderscht, e Mann wie ihr, der g'hört zue de Sänger, also nur jo g'sait. Derno, was hani wölle mache — ich hab halt jo g'sait. I denk halt als selleweg, mir Herdemer müen au mitmache, wenn ebbis isch, sunscht het e so e Fest kei recht A'sehne. Druf hab i derno mi Verein rumg'führt bal do hi, bal dert hi, denn e so Sänger, die henn der ganz Dag Durscht. Kuum simmer aber eime ni kumme, so hets alig gli g'heiße: „Des isch e — luege, des isch der Urbe." — „Was für e Urbe?" — „He der, wo do wegeme Tannhäuser un Lohengrin e so Spettakel g'macht het im Thiater." — „So, der isch's? — un do isch es halt derno losgange: „Prost Herr Urbe — zum Wohlsein Herr Urbe — 's steigt ihne was Herr Urbe" — so isch's duschur furt gange, daß i nur allewil hab sage müeße: „G'seng Gott — un wieder — g'seng Gott! — un B'scheid trinke hani müeße bis dert nus. Wie's derno e so am e zwölfi rum z'Nacht g'si isch, so denki, jetz isch bigöllt Heu gnue hunte, un bin heime zue. S'isch mehr nit ganz guet g'si vun dem vielerlei Bier, un do denki, e so e g'hörige Schluck Neue obedruf, der macht eim der Mage wieder z'weg. Druf gang i also in Keller nab, un trink no e Schluck oder zwee vu mim neue Eichhalder, un leg mi derno in's Bett un schlof. Mitte in der Nacht bin i emol so halber ufg'wacht, un do höri, daß es regnet.

„Oha“, denk i, „guet Nacht Sängerfest,“ un hab wieder witers g'schlofe. Später derno, es mueß lang gange si, so wach i no e weng uf, un hör als no regne, un im halbe Schlof denk i: „was Guckuks, des Bett isch glaubi naß, am End' het's mer gar dri ni g'regnet, un do rüeft ebber vordrusse mi Name. Uf des wach i derno ganz uf, un will usem Bett springe, un . . . . . millionendunderwetter lieg i statt im Bett mitte in der Schwinisbütteme drin, un statt em Deckbett mit erre Speckfite zuedeckt. Mit eim Gumper bin i huff' — un wie hani dri g'sehne, d'Suntigskleider ganz verschmuslet vun dere Schwinisbeizi, un an alle Gliedere ganz kritzlahm un verfrore. Jetz hör i 's Dachtrauf wieder un will noch em Regewetter luege. I mach d'Kellerthüre uf un do isch's schönst Wetter vun der Welt. Do goht mer e Liecht uf — herrje! des wird doch nit si — richtig au des Malör no, der Faßhahne isch halber uf, un der guet Neu isch die ganz Nacht, uf der Bode g'rennt. Ich drill der Hahne zue wie der Blitz, un derno het nadirlig des regne ufg'hört. „So Urbe“, hani zue mer selber g'sait, „des wär also jetzt die Ehr vun dem Sängerfest g'si. Der Wi usg'loffe, d'Suntigkleider hi, un s'Schwinis — .u vum sellem wott i no nint sage — — —“

Remigi: „Des macht nint, des will alles nint heiße, du leb'sch noch, un des isch d'Hauptsach; cunträri, du sott'sch di no freue, denn jetz bisch beizt, do isch mer durhafter un lebt länger als anderi. Kumme, ihr Manne, mer wenn a'stoße uf em Urbe si G'sundheit un lang's Lebe, er lebi hoch!! (Alle stoßen an, und trinken dem Urbe zu.)

Der entlarvte Lohengrin.

Schauplatz: „Der Schwanen in Herdern."

Personen:
1) Der Remigi. — 2) Der Urbe.

Remigi: „He, he! nit e so gittig! Wer wird der Wi au e so ni schütte; des isch jo gar nit g'sund."

Urbe: „G'sund oder nit g'sund, sell isch mer jetz eithue; der Zorn mueß emol nunter g'schwenkt sie bigott!"

Remigi: „A bah! mer mueß nit glei e so obe druß si über alles. Wenn der Bollizeidiener au e weng g'lacht het — sell will nint heiße. Verzell du mir lieber ebbis vum Stück selber; i han scho so viel mol schwätze höre vu dem Lohengrin, daß i doch efange wunderfitzig bin, was des eigentlig für e Stück isch. Zeig wie — also."

Urbe: „Zeig wie — also, als ob mer's nur e so därft usem Aermel schüttle. — Waisch, i han mi scho g'ärgeret, wie i in's Thiater ni kumme bin. Kuum bin i drin, so goht der Vorhang nuf, un do het mer g'sehne, daß sie scho lang ahg'fange g'ha henn, vor daß der Vorhang in d'Höchi gange isch. Sie hätte doch au no e Rung könne warte, daß mer au alles g'sehne hät."

Remigi: „Ja, vu was het sich's denn g'handlet?"

Urbe: „He — es isch halt uf en Art g'si, wie wenn sie e so e Stadtverordnete-Versammlig g'ha hätte. Hinte isch e groß Wasser g'si, un vorne do isch einer im e gäle Mantel uffeme G'schtellaaschi drobe g'stande. Z'erscht hani g'meint, er sei am End e Oberburgemeischter, wiener aber e so höflig mit de Lit g'redt het, derno hani g'merkt, daß er König isch. Und do sait er zue der Versammlig: „Grüeß Gott! ihr liebi Männer vun ... vun ..." wie het er jetz au numme g'sait?"

Remigi: „Vu Herdere?"

Urbe: „Ei schwätz mer doch nit — vu Herdere! (sich besinnend), wie het er jetz numme au g'sait. „Jo wart, jetz fallt's mer i — vun Brabant, het er g'sait. „Also, sait er derno, was ich b'richte will. Nemlich, indem daß die Ungerer mit uns Krieg wänn ahfange un do möcht i wisse, ob ihr mitthue thäte, im Fall, daß mer hinter sie gienge, hinter die Kerli? — Do hätt'sch derno solle höre, wie sie brüelt hänn: „Mer gehn alli mit, alli mit enander wie mer do sin!" „So isch recht, het derno der König g'sait, des freut mi ab euch. Jetz aber sage mir emol, was gits denn sunscht neus bei euch? Wo isch denn euer Landesfürst?" — Uf des hi isch derno einer vortrette, Telramund het er zum G'schlecht g'heiße, e weng e freche Kerliburscht, aber er mueß e fürnehme g'si si, mer het's g'sehne an sine goldpapierne Hose, und der het derno g'sait: „Herr König," het er g'sait, „unser Fürst isch g'storbe, un het zwei Kinder hinterloh, e Maidli un e Büebli, un aber des Büebli isch diemol verschwunde, mer weißt nit wie, drum glaub i nit andersch, als des Kaibemaidli, het wölle uf der Thron kumme, un dessentwege hets der arm klei Bue umbrocht." Do macht aber der König mit dem Finger e maimai un sait zue nem: „Telramund, Telramund! Des isch viel g'sagt; nimm dich in Acht, die Sach könnt für Amt kumme!" — Der Telramund der het sich aber nit gforchte, kuntreri, er het no e frecher Muul g'ha as vorani un sait do: „I behaupt e mol mi Sach, un wenn einer meint, daß i e Lüeger sei, der soll mer nur kumme, i willen dschubbere, ich — bigott! Druf meint derno der König: „Ja — wo isch denn des Maidli, mer mueß halt alli beidi g'hört ha, sunscht kann mer nint sage." Jetzt henn sie ihre denn B'richt thue, un im e Rung druf isch sie kumme. Aber mai, ich ha g'luegt, wie die im e Ufzug d'rher kumme isch, die Schlamperi. Nit g'schtrehlt, nit kamplet, keini Zöpf g'macht, d'Hoor het sie grad über der Buckel nab henke g'het, un ufg'luegt het sie gar nitte, sie het alliwil nur e so vor sich hi g'sinniert. Eigentlig het sie eim buurt. Jetz also sait derno der König: „Elsa vun Brabant! was mueß ich für Sache höre — isch es e so, wie d'Lit sage, oder isch es nit e so?" Sie het em aber uf sini Froge kei rechti Antwort gä, als het sie nur e so g'sifzet un isch in Verlegeheit g'si, un der König het mit allem Lieb halt nint könne us ere rus bringe. Un der Telramund aber der het sich uf d'Hinterfüeß

g'schtellt un het g'sait: „Des loß i mir nit g'falle, die Sach mueß usgmacht wäre mit em Schwert!" — „Also, es gilt," het derno der König g'sait un die andere alli au. Jetz isch's derno los gange. Z'erscht kummt einer mit e me lange Kunkleschtecke in der Hand un e Wälschhemm a, do isch vorne der kaiserlig Wose druf g'molt g'si un der schtellt sich krottebreit hi, un schreit grabewegs ins Barbärr nunter: „Wemm einer do isch, der s'Kuräschi het, es mit em Telramund ufz'nemme wege dere Sach vun der Elsa vun Brabant, so soll er vortrette!" Aber jo — der het lang könne brüele, s'isch alles schtill gsi, s'het sich keiner an en traut."

Remigi: Ja, sin denn keine Studente do g'si, waisch vun selle mit dene verhauene G'sichter?

Urbe: Gnue, aber s'het keiner nur e Mixli g'macht. Derno in ere Wili schreit der Kerli mit sim Stecke noch emol. Aber do — des kann i der sage — do hätt's mi derno ball g'juckt. Wenn i nur mini Sunntigskleider nit a' g'het hätt, i wär miner Seel an en gange. Mai! ich wott en bigott büschelet ha, der Krupf, der Hämpfilimensch do, der Schnider. Aber waisch, wenn mer e so baschget, mer het glei e Moose im Rock oder e Schlenz in de Hose, drum hani denkt, i loß es blibe. Jetz do, wie halt keiner sich meldet, so sait derno der König zu der Elsa: „Maidli" het er g'sait, sait er, „i mein als, dermol stehts lätz mit dim Sach, i kann der nit helfe." Jetz aber het sie halt färchtig a' g'halte mit bitte und bette. „Herr König" het sie g'sait „i bitt ihne um's taufig Gottswille, er soll doch wenigstens nur noch e gottig's Mol rüefe, es mueß einer kumme, denn es het mer jo träumt vun em." Jetz het sich halt der König doch au e weng verbarmt ab dem arme Wibervolk do, un do sait er: „He nu denn, se mintwege, so soll er no ne mol rüefe." Un also derno, wie also der Steckemathies do, waisch woni g'sait ha, in sim Welschhemm, no emol a'fangt z'schreie, so isch d'Elsa niederkneit, un het a'g'fange z'bette, und do loßt sie uf einmol e Gingser, daß es eim durch Mark un Bei gange isch, un im währende well sie e gingst, fange e Theil a z'schreie: „Luege do, luege do, was isch des?" un alles rennt im Wasser zue. Jetz denk i, was Guckucks isch denn do los, aber ehb i recht g'schaut ha, se kunnt scho einer derher g'fahre uffeme kleiwunzige Schiffli, un het e Schwan vorne dra g'schpannt g'het. Wie ner derno usstigt, so sieht mer, daß es

e Küriſſier-Leitnampt iſch, oder halt e ſo ebbis. Un do ſait er z'erſcht: „Se n'adjes denn, mi lieber Schwan, ſag e ſchöne Grueß daheim.“ Druf drillt er ſich rum gege der König, un bietet em d'Zit mit dene Worte: „Heil un Sege wünſch im Herr König, un dene andere Herre wo noch do ſin, dene wünſch ich gueten Obed allerſeits.“ — „Schön dank“ ſait derno der König, „woher des Wegs?“ — „Ich bin ſo z'ſage vun Gott geſandt, un ſoll in ere arme Perſon, wo verleumdet wore iſch, z'Hilf kumme.“ Do hätt'ſch aber emol ſolle ſehne, wie der Telramund un ſi Frau d'Ohre g'ſpitzt henn un zämme g'fahre ſin.

Remigi: „Ja — daß i froge mueß — iſch denn der Telramund g'hirothe g'ſi?“

Urbe: Nit Telramund — Telramund heißt er jo; allweg iſch er g'hirothe g'ſi, un mit was für einere. Die iſch e Kanali g'ſi obe rus. Alliwill het ſie an em g'ſtupft. Un do trittet alſo der Küriſſier vor — nemlig alſo des iſch derno der Lohengrin g'ſi — un wie ner e ſo derher ſchrittet, e ſo ſtolz un ufrechtig, ſo ſage die Wiber unter enander: „Jetz luege nur e mol do ani, des iſch emol e ſufere Burſcht.“ — Er aber het thue, als hör er nint, un iſch nur eisgangs uf d'Elſa zue gange, un het ſie g'frogt, ob ſie's verlaube thät, daß er im Name vun ihre jetz thät mit em Telramund die Sach usmache, aber — het er g'ſait — er müeßt ſich drei Sache usdinge derfür. Zum erſchte verlang er, daß ſie ihn enanderno hirothet, zum andere, daß ſie ihm ihr ganz Vermöge vermach, alles was ſie hätt, rubbis un ſtubbis, un zum dritte därf ſie ihn nie froge, wo er her ſei un wie er heißt.

Remigi: Der iſch jetz nit übel verriſſe g'ſi.

Urbe: „Jetz, was het ſie wölle mache? Sie het halt o g'ſait, un er, wie er g'hört het, daß er ihr Vermöge un Sach kriegt, iſch uf ſie zue gange, un het ganz verliebt thue, un ſait zue ere: „Elſa, du biſch mi Schatz.“ Uf des ni iſch denn ſeller mit em Stecke wieder kumme, un het verkündet, daß mer Platz mache ſoll, wells jetz los gieng. Ihrene ſechſi ſin vortrette, jedweder mit eme Spieß in der Hand, un wie wenn ſie zelle thäte: „Eins, zwei, drei, bicke backe bei,“ ſo ſin ſie umenander rum im Ring rum maſchiert, un henn do Platz g'macht un z'letzſcht het jeder ſi Spieß in Bode ni g'ſtoße. Endlig git jetz der König s'Zeiche daß es los geh könn. Jetz waiſch Remigi, eins het mi wunder

g'numme, daß d'Bollizei nint g'fait het derzue. Z'Herdere — ajo — wenn sie do nur mit Stuhlbeiner e weng uf enander ni prügle, glei sin e ganze Hufe Bollizeidiener do, un alleh marsch ins Loch heißts — aber do, bi dene fürnehme Herre, do het sich keiner sehne loh; die könne mache was sie wänn. Jetz sin sie also hinter enander; jeder het sie Schwert in die recht Hand g'numme un mit der linke Hand het jeder so en alt Kaffeeblech vor sich hi g'hobe, wahrschinlig daß sie enander d'Kleider nit dreckig mache, un jetz also denn gohts los. Grad wie b'fesse sin sie mit ihre Kaffeeblech gege enander ni g'rennt. Butsch — hets uf eimol g'macht, un wieder — butsch, un noch emol — butsch — als mit dene Blech. Im Lohengrin mueß aber des ewig butsche langwielig wore si, kurz un guet, er git emol mit sim Schwert dem Telramund eins uf der Kopf, un — do liegt er uffem Sack.

Remigi: „Do isch er am End todt g'si?"

Urbe: „B'hüetis — was fallt dir i! Jo waisch, wenn er ihm e recht festi bache hätt, derno hätts en könne butze, aber er het em kuum e weng e so e Tätschli gä, s'het nit emol bluetet. Er isch emol au glei wieder ufg'stande vum Bode, un het a'g'fange, z'schimpfe un wüest z'thue, sie henn aber glei der Vorhang runter g'lo, um dere Sach en End z'mache, un do isch derno d'r erst Akt us g'si.

Im zweite Akt isch es mir derno liederlig gange. Sie müen vergesse ha, d'Liechter a'z'zünde, denn wie der Vorhang nuf gange isch, so isch's überal finster g'si, wie in ere Kueh; g'sehne het mer nint, mer het nur g'hört, wie d'r Telramund un sie Frau mit enand dischbediere. Er het behauptet, sie sei schuld, un sie het g'sait, nai er sei schuld, un e so henn sie halt als furt g'macht, denn waisch, sie isch gar e bösartig Ripp g'si, so e rechti Zankdippi, s'Muul het sie nit könne halte. Jetz weiß i nit, wie 's kumme isch, i bin halt über dere Stritterei do i'gschlofe. Wie lang i g'schlofe hab, sell könnt i nit sage, i han halt uf eimol e weltmäßige Krakehl g'hört, un wie i d'Auge ufmach, so henn sie wieder Händel. Aber diesmol sin's d'Wibslit g'si, d'Elsa un am Telramund sini. Nemlig, es isch e so a'gange: d'Elsa un d'r Lohengrin henn grad sich wölle kupliere lo, un wie sie mit de Hochzitsgäst an d'Kirchethüre kumme, so stoht ene des frech Wibsbild in d'r Weg un ziegt halt do als los über d'r Lohengrin, un sait zue d'r Elsa: „Du wirsch doch der Kerli nit nemme, der

herg'loffe, der het jo keini Schrifte un gar nint, Gott weiß, wo der Guetschick her isch." Do isch ihre aber der Lohengrin g'hörig übers Muul g'fahre, un sait: „Ob du jetz glei mache witt, daß du furt kummsch, du Karnallie du vermaledeiti, oder i sag dir ebbis anders!" Meinsch, sie wär derno gange? — Jo, Bläsi — grad z'leid isch sie do bliebe, un der Telramund au. Der isch s'meist eime hinter eme Ecke g'stande, un het hinte füri gickelet un het als der Elsa hehlinge Zeiche gä. Jetz wie der Dischbedat kei End het wölle nemme, so henn sie g'schwind wieder der Vorhang runter g'lo — so do hesch. Wär i derno nur gange, s'wär welleweg s'g'scheidst g'si, aber i han als basse wölle uf des Hochzitsesse im dritte Akt, un do bin i halt hocke bliebe."

Remigi: Hesch am End gar g'meint, sie thäte di no i'lade. Sell kunnt nit an uns Herdemer.

Urbe: Allweg nitte. Aber waisch, unsereins Gattig's Lit möcht als doch au gern sehne, wie's bi e so fürnehme Herrschafte zuegeht.

Remigi: Ja jo, d'rum sait mer jo: „Der Wundersitz het d'Nase g'spitzt."

Urbe: Sell isch mer jetz eithue, was du saisch, aber g'ärgert het's mi, daß i bliebe bin, denn du wursch es kuum glaube, denk nur, sie henn nit emol e Hochzitsesse g'het, e so hungerig isch es do hergange. Grad in d'Kirch un tirekt wieder heim, un sunscht nint derhinter un nint dervor.

Remigi: He sell wär!

Urbe: Wenn i dir emol sag! Wie der Vorhang uf goht, so sin sie grad us der Kirch heimkumme, und do henn sie enander noch e so e weng Kumplemente g'macht, un sin um d'Hochziteri rumg'loffe, un henn e Lied g'sunge, des het g'heiße:

Treulich geführt
Links abmarschiert,
S'esse un trinke
Isch lätz kummediert"

un derno henn die Hochzitsgäst halt könne wieder abzottle.

Remigi: Des isch aber lunsig.

Urbe: Die ganz Sach isch lunsig, wart numme, wie's no kummt. Vorani het's mer emol nit g'falle, daß fascht gar keine Möbel in der Stube g'si sin, vum Plunder un Witzzüg will i scho gar nit schwätze. Nint as e so en alte Schrage isch do g'stande, mit Lumpe zuedeckt, un do sin sie mitenander

d'ruf g'hockt. Sie sin aber no nit recht g'sesse, so het d'Elsa scho a'g'fange, dem Lohengrin do färchtige Flattuse z'mache, wie gern sie ihn hätt, un alles liebs un guets wöll sie ihm verspreche, wenn er ihre numme au sage thät, wie er heiß.

Remigi: Die dumm Daudle — sie hät jo nur bruuche in der Thiaterzedel ini z'luege.

Urbe: Sell woll; aber waisch, e so fürnehmi Lüt henn mengmol schöni Kleider a, aber lese, oder sunscht e so ebbis, sell könne sie nit. Jetz also, wie sie dem Lohengrin der Kopf e so voll g'schwätzt het, wege sim Name, so thuet er dergliche, als hätt er sie nit recht verstande, un fangt uf einol a z'singe: „Athmest du nicht mit mir die süßen Düfte" un bittet e so zum Fenster nus derzue. Jetz denk i, was Deifels sin denn des für süeßi Düft', wo der do meint, un schau halt noch dem Fenster duri, un do siehni grad, wie der Telramund vordrußе stoht, un ißt e warmi Knackwurst. Ahaaa! Der het die Wurst g'schmeckt zum Fenster ri, un Hunger mueß er welleweg g'het ha, will sie kei Hochzitesse g'halte henn, un do hätt er halt welleweg au gern e so e warm Knackwürstli g'ha, aber d' Else het em kei Minute Rueh g'lo, furt het sie halt anem g'negt un g'schunde, er soll sage wie er heiß. Jetz e mol, do hani schier gar g'meint, er wöll's erre sage, aber wie er do grad e weng ins Bardärr rus schielt, so sieht er der Bolizeikummissär, un do isch er uf einol ganz zämme g'fahre. Uf des hi isch d'Elsa derno wüethig wore un springt uf un schreit: Du sag'sch mir jetz emol, wie Du heißisch! entweder — oder! jetz will is wisse bossendif! Sie des sage, un der Telramund mit noch e paar Kerli zu der Thüre ri uf der Lohengrin los geh, isch eins g'si, der aber nit fuul, nimmt wie's Dunderwetter si Schwert, un wie sie uffen dar wänn, so haut er bigott am Telramund eins über sie Luusbarricke, daß der grad umkeit un isch hi! — — — so, sait er derno zu der Elsa, kumm jetz nur mit zum König, mit unserm Sach isches jetz Lorenz. — Der König het aber nit wüesicht g'lusteret, wie die zwee mit enand kumme sin. Der Lohengrin het em nadirlig alles verzellt, wies her gange isch, so un so, un des un sell, un do het er g'sait, Herr König het er g'sait, ich hab extra usdunge, daß d'Elsa mich nit froge därf, wie ich heiß, sie het aber ihr Wort nit g'halte, drum kann sie mir jetz g'stohle wäre, ich gang wieder heim, wo i herkumme bin. Damit, daß aber jedweder weiß, wer i bin,

so will is jetz vorher noch sage: Also mi Vatter isch e König im e Land, des lit ganz wit hinte in der Frembi, un do isch e Kirche, mer kann gar nit sage wie schön, drum sagis au nit, aber was in der Kirche drinn isch, sell sagi erscht recht nitte. Wer's will a'schaue, der gang selber na. Dem König also bin ich, wie g'sait, si Kronprinz, un drum sait mer mir „Der Lohengrin!"

Remigi: „Der g'späßig Namme han i jetz no nie g'hört; z'Herdere emol nitte."

Urbe: „Jetz nur g'mach — wiener also des sait, so denki, des isch mi Seel verloge! Der e Kronprinz? — Jo, Bläsi, die Sach isch nit sufer. Derno goht er noch uf d'Elsa zue, un het sie verschmutzt, as wie wenner do in allem Ernst vott B'hüetigott sage, un druf längt er in Sack un schenkt ihre noch zum A'denke e Fingerring un e silberig Bulver-jörnli, un sie Schwert des het er ihre au no hinterloh, des eig für ihre Bruder, im Fahl, daß der wieder emol z'ruckkäm. Un uf des will er denn furt goh. Jetz — muesch wisse — sch mir der Kerli scho lang verdächtig fürkumme, i ha nur iit g'wißt, wo i en soll na thue. Die Stimm isch mer e so ikannt g'si, des spitzig Kinnig, un überhaupt des schnäger s'sicht. Uf eimol — grad het er wölle ins Schiffli stige un esch mi g'sehne mache, da fallts mer bigott no i — er ischs, anz g'wiß, er ischs, ich spring uf, un brüel, was i kann, uf 'Bühni hinter: „Hebene, hebene! — waidli, waidli!" Glei enne zwei, drei Bollizeidiener uf mi los, un packe mi mir nix ir nix am Krage, i soll uf der Stell still si. „Nei, dermol ini nit still, denn i waiß was i schwätz! denn i sag nur — ebene! denn des isch jo alles verloge, was der Kerliburscht) de Lüte vorgäh het. Wissener, wer er isch? He, der ohengrin, sage sie. Was, der Lohengrin, sagi druf, sell eiß i besser als ihr. Kei Drabenkes, daß der Lohengrin ißt. Kennenere denn nimmi, des isch jo der italienisch Räuber-uptmann, der Fra Diavolo, wo vor e Wuchener drei seller fältige Engländeri ihri Fingering un sunscht e Sach g'stohle t. Ich kenn e no ganz guet, trotz sim falsche a'babbte art. Der isch welleweg usem Thurn oder usem Zuchthuus broche, un git sich jetz für e Prinz us. „Hebene, hebene!" ef i uf des no emol, aber ich hab s'Muul no nit emol g'ha, so renne ufs wenigst sechs Bollizeidiener uf mi los,

des isch gange, nur so eins, zwei, drei! Die packe mich am Dolde, un — dusse bin i g'stande uf der Gaß."

Remigi: „He des isch jetz no netter! Hesch di denn nit g'wehrt?

Urbe: „Jo g'wehrt — wehr di emol gegen sechsi. Aber soviel hani wieder g'merkt: in dene Lumpe un Räuber do helfe sie, wo sie könne, herrentgegen mit uns Herdemer, do meine sie, sie därfe mache, was sie wänn. Aber es soll nur emol einer vu dene sechsi uf Herdere kumme, dem willi der Buckel versohle! D'r Räuberhauptmann loßt mer laufe, aber unsereins wo sini Stire un Abgabe zahlt, der soll s'Muul halte. Isch des au e Bollizei?

Ein zweiter Spaziergang.

Personen:
1) Urbe. — 2) Remigi.

Urbe (zum Remigi kommend): „Du, zeig wie, giengsch nit e weng mit spaziere? s'isch heut Sunntig."

Remigi: „Ja — wo na witt?"

Urbe: He, wo 's isch; mer tappe halt e weng rum, daß mer nit grad e so derheim hockt."

Remigi: „So mintwege."

(Remigi setzt den Hut auf und so gehen sie in der Richtung gegen die Sängerhalle der Stadt zu. Wie sie bei der Halle ankommen, so bleiben sie einen Augenblick stehen und betrachten sich die Bauveränderungen. Da meint der)

Remigi: „I möcht nur emol sehne, wie 's vu inne wird."

Urbe: „'s wird nett, diemol bin i schier emol ni kumme."

Remigi (verwundert): „Duuu? Wie isch des zuegange?"

Urbe: „Jo sig'sch, so kann mer mengmol zue ebbis kumme, mer weiß nit wie. Am Mäntig z'Obed bin i do vorbei g'loffe un denk an gar nint, uf eimol hör i singe, un des weisch, e Freund vum G'sang bin i, sell denkt Dir jo g'wiß no vum Tannhäuser un vum Lohengrin her un do lauf i als e so in Gidanke furt, als dem G'sang noch un wie i zu der Thüre ni will, so hebt mi so e Herr am Rockschlempe un sait, wenn i ni wöll, so müeßi i e Billet ha. He nu — denk i — do wird au nit alles hi si; was kostet denn e so e Billet? — Drei Mark. — Was, drei Mark? sin sie doch g'scheid, wenn d'Muusig als in Herdere sammlet, so han i no nie meh as drei Pfennig gä. — Das thut nichts — het derno

der Herr g'sait — hier kostet es eben drei Mark. Jetz hat i derno scho wölle in Sack länge, un mini drei Mark hi keie uf einmol hör i drin e Wibsbild schreie: „Thee sei's, Thee sei's!" G'schraue het sie, daß mer's z'Herdere fascht g'hört het. Herrjessis — sag i zue dem Herr, es mueß dere Person übel wore sie, daß sie e so nach Thee schreit; schaue Sie doch emol wer's isch. — Ganz trucke sait er zue mer: Des? — des isch d'Marie adje uf Naxos."

Remigi: „Wo soll die her g'si si — vu Naxos? Des weiß i gar nit, wo 's nur isch?"

Urbe: „I weiß es selber au nitte; 's isch welleweg eine ne so e Nest uffem Hotzewald obe, oder e so eine. — I aber denk derno, jetz will i scho gar nint wisse vun dem Cunzert, denn wenn i ebbis vum Thee hör oder vum Kaffee, do mach i, daß i furt kum. Un derno isch es halt nint g'si mit em ni kumme. Volleicht en ander mol."

(Sie gingen darauf von da vor das Rathhaus und sahen sich die neue Malerei an; da meint der)

Remigi: „Jetz lueg emol do na; alles isch wieder anderscht g'molt as vorm Johr. Des sin au unnöthigi Sache."

Urbe: „O b'hüetis — gar nitte; mir isch's viel z'schwarz g'si früher; es g'fallt mer jetz besser sider as es heller isch."

Remigi: „Jo, aber des mueseh doch selber sage, schön g'malt isch es nitte; lueg numme e mol g'nau, was die zwee Ritter für nixsagendi G'sichter mache."

Urbe: „Nix sagendi? Die wisse wohl wurum. Was meinsch, wenn sich einer emol unterstüend, un wott ebbis sage — gli bekäm er eini ufs Muul mit em Knierieme. Drum isch an des Lateinisch do d'runter g'schriebe, 's kann's nit jeder vertrage, wenn mer e Sach deutsch sait."

Remigi: „Jaso, felleweg! Jetz aber weisch, die grüngäle Fenster uf der Stege, die hätte sie könne spare, des isch abscheulig."

Urbe: „Oha, des meinsch Du nurre, des het si guete Grund. Isch's Dir nit au scho grün un gäl wore vor de Auge, wenn Du di Umlagezedel a'g'luegt hesch, un hesch nit als au g'schimpft? — Gell? — Drum hen sie die grüengäle Fenster mache lo, denn wenn einer jetz schimpfe will, derno heißt's: „ja, verlauben Sie, das kommt von denen Fenster, nicht vom Umlagezedel."

Remigi: „Schau, schau, wie durchtriebe! Aber ebe fall's mer i — vu dene Ritter isch als früher einer uffeme Schimmel g'ritte; wo isch denn dem si Gaul hi kumme?"

Urbe: „Do kann ich Dir Uskunft gä; er isch emol spaziere g'ritte uff der Großgaß, un do het er g'meint, er mueß do mit sim Gaul s'Männli mache vor dene junge Maidli, weisch, e so Fensterbaradi, über eimol stolperet aber der g'stif Klobe uff dem liedrige Pflaster un bricht 's G'nick, bums do lieg'sch! Derno henn sie em kei neue Gaul meh a'g'schafft, wells g'heiße het, 's kost z'viel."

Remigi: „Oha, Wägili! Da wüßt i Sache, wo viel meh koste. Wenn i nur an's Kornhuus denk, wo e so viel kost het un trotzdem isch's usse als no so dreckig."

Urbe: „Ja ebe drum wird's usse nit verbutzt, well inne scho z'viel verbutzt wore isch."

Remigi: „Wart Kog! mit dim böse Muul." Sie gehen nun aui die Kaiserstraße. Der Remigi bleibt einen Augenblick stehen und meint dann): „Des isch aber doch e miserablige Zustand, nint as Löcher, Gräbe, Drecklache un spitzigi Steiner; daß sie au des nit anderscht mache."

Urbe: „Anderscht mache? Des isch jo extra e so g'macht wore für die Fremde."

Remigi: „Jo — für die Fremde — schwätz doch kei Aesche."

Urbe: „Du versteh'sch halt nint. Lueg doch nur emol wie viel e so alti Herre unter dene Fremde sin, die sin alli mitenand hieher kumme wegenem Bergstige, weisch, daß sie sich Biwegung mache; aber bi e Theil do gohts halt nimmi, der Node will als nimmi recht mitmache, der Blooschbalt. Dene z'Gefalle het mer drum extra die Großgaß e so herg'richt't, daß sie könne druf spaziere goh. Wenn derno do einer e Stund druf rum lauft, so isch's e so gut as drei Tag Bergstige."

Remigi: „Na kumm jetz, un loß en andere blau a'laufe; des glaub i emol nitte."

Urbe: „Sell kannsch Du jetz halte wie Du witt."

(Nun gehen sie an die Dreisam um sich das Hochwasser anzusehen; da sagt auf einmal der)

Remigi: „Wurum mache sie denn au keini Steg do nüber, daß mer au rum un num könnt, des wär doch e so nöthig as ebbis."

Urbe: „Die Herre wäre halt meine, d'Lit solle nüber fliege."

Remigi: „Wemmers könnt, so wär sell nit e so übel; der Aeltscht solls eim nur z'erscht emol vormache."

Urbe: „Ajo bigott, do thät i au e Viertili zahle, wenn der emol fliege thät.“

Remigi: „Du bisch halt — i hätt schier ebbis g'sait. Aber i mein, mer wenn jetz wieder heimezu.“

(Nun gehen sie durch's Schwabenthor und kommen an's Theater. Wie der Remigi die an der Außenseite angebrachten Stiegen und Leitern sieht, schlagt er die Hände über dem Kopf zusammen und ruft entsetzt):

„Du allmächtiger Strausackzipfel! wie kammer aber au e so ebbis mache, des sieht jo uff un nieder us wie e Schaffot.“

Urbe: „Du verstoh'sch e Hafekäs vun dem; gang emol noch Italie, derno wirsch andersch rede.“

Remigi: Was — Italie? Unser Thiater het doch mit Italie nint z'thue.“

Urbe: „Allweg — un wie! Weisch nimmi wo im vorige Summer d'Concordia e Reis noch Italie g'macht het? Do het einer vu dene Concordianer hieher g'schriebe, in Mailand hätte sie e Thiater g'sehne, des sei — mer müeß grad Muul un Nase uffsperre wemmers sähch — des sei 's schönst Thiater vu der ganze Welt, mer thäts nur heiße: „Thiater della scala.“

Remigi: „Des mueß jo meideidig schön si.“

Urbe: Kansch d'r denke; aber do hätsch Du emol unseri Herre solle sehne, wie die der Brief g'lese g'het henn. „Was“ hets g'heiße „in Mailand soll e schöner Thiater si wie unsers. Des derf nit si, usstecke lehn wir uns nitte!“ un do sin si gli g'rennt un henn im e Wörterbuech ufg'schlage was des uf Deutsch heißt: „della scala“ un do isch g'stande: „Leitere, Stapfle, Stege“ un die — nit faul — lehn also g'schwind überall Leitere, Stapfle un Stege na mache — mach'sch nit, so gilts nit — so daß mir halt jetz a e Thiater della scala henn, e so schön wie's Mailänder.“

Remigi: „I will d'r ebbis sage; es wird mer uf eimol ganz krampamplig, i weiß nit, isch es vu dem lange rumtappe oder vum Thiater a'luege; kumm mer gehn do ni in Wildemann, un trinke e Viertili Bickesohler (nachdem sie sich im Wildenmann gesetzt haben) G'sundheit Urbe, unser Thiater della scala soll lebe!“

Die

Accidenz-Buchdruckerei

und

Verlags-Geschäft

von

L. Stetefeld

in

Freiburg i. B.

Weberstrasse 3 — Ringstrasse 2

empfiehlt sich zur Anfertigung von:

Werken, Dissertationen, Statuten, Impressen, Circulairen, Preiscouranten, Fakturen, Rechnungen, Address- und Avis-Karten, Wechseln, Quittungen, Postpacket-Adressen, Postpacket-Zetteln, Memoranden, Etiquettes, Concertprogrammen, Papierservietten,

Trauerbriefen und -Karten,

Verlobungs- und Vermählungs-Briefen,

Visiten-Karten von 1 M. an,

Couverts mit Firmendruck von 3 M. an,

wie allen sonstigen **Druckarbeiten**, bei prompter, sauberer Lieferung und billigster Berechnung.

3 0112 062064628